

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 8

Artikel: Leninsche Prinzipien - Totalitarismus im Keim : das bolschewistische Normengefüge und was daraus geworden ist
Autor: Revesz, Laszlo / Klim, Franz
Kapitel: Der Internationalismus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das meist übersetzte Buch der Welt war früher die Bibel. Aber Lenins Werke haben sie längst überholt.

kommission, schrieb in seinem 1921 in Moskau herausgegebenen Buch: «Die Februarrevolution kam hier durch den Telegraph an.» Die Revolution in den Randgebieten sei ein «russischer Export» gewesen, und die Sowjetmacht habe eigentlich die zaristische koloniale Politik fortgesetzt. Safarow riskierte sogar die Feststellung, der koloniale Charakter der Sowjetmacht sei noch ausgeprägter gewesen als vorher. Deshalb rief er die Moskauer Öffentlichkeit in seinem Buch auf, in Zentralasien eine zweite Revolution durchzuführen, um den neuen Kolonialismus aufzuheben und dem Volk die Macht tatsächlich zu übertragen. Safarow schrieb, die einheimischen Bolschewiken in den Randgebieten hätten in der «Revolution» gar keine Rolle gespielt; so sei die These entstanden, «die Partei der Bolschewiken habe die Sowjetmacht errichtet und die Sowjetmacht die Partei der Bolschewiken». Der von der turkestanischen Bevölkerung kurz nach dem «Leninschen Dekret» über die nationale Selbstbestimmung errichtete «turkestanische Nationalrat» wurde von Lenins Truppen total zerschlagen.

Ein Protesttelegramm erregt Gelächter

Auch die Republiken von Transkaukasien werden in der sowjetischen Fachliteratur als Muster für die nichtkapitalistische Entwicklung angeführt. Aber auch hier handelte Lenin ähnlich. Als die «unabhängigen» Transkaukasier gegen die Errichtung eines gemeinsamen (von Moskau dirigierten) Wirtschaftsorgans protestierten, richtete Lenin an Ordschonikidse folgendes Telegramm: «Ich verlange dringend, ein wirtschaft-

liches Gebietsorgan für ganz Transkaukasien zu bilden.» Und es wurde mit Gewalt aufgestellt. Das von Lenin geleitete oberste russische Parteiplenum hat die Vorlesung des Protesttelegrammes des Zentral-Exekutivkomitees von Georgien vom 31. März 1911, in welchem die letzten Versuche unternommen wurden, sich vor der endgültigen Einverleibung zu verteidigen, mit lautem Gelächter begleitet. Das auf die Tragödie eines kleinen Volkes so erschütternd hinweisende Telegramm lautete folgendermassen: «Von heute an werden die Grenzen der Republik Georgiens für geschlossen erklärt (Lachen im Saal) . . . » Die Aufenthaltsbewilligungen von Russen (bzw. russischen Agenten) wurde aufgehoben. Wie die Revolution angeblich entsprechend den «objektiven Gesetzmässigkeiten» und die nichtkapitalistische Entwicklung aufgezwungen wurden, zeigt folgender Satz eines Moskauer Histori-

kers in seinem 1936 in Moskau veröffentlichten Buch: «Auf die direkte Anweisung der Genossen Lenin und Stalin wurde zur Unterstützung des aufgestandenen aserbeidschanischen Volkes die 11. Rote Armee eingesetzt. Die brüderliche Hilfe der Roten Armee und des grossen russischen Volkes half den Werktätigen, Aserbeidschan zu errichten.» (L. Berija: Zur Geschichte der bolschewistischen Organisation in Transkaukasien. Moskau 1936.) Die Beispiele der grausamsten Unterdrückung und der rücksichtslosen Aufdrängung des «nichtkapitalistischen Entwicklungsweges» können endlos fortgesetzt werden. Wenn also ein Land die «nichtkapitalistische Entwicklung» einmal durchgemacht hatte, wurde ihm das Joch Moskaus aufgesetzt, und es gab keine Rettung mehr. Dies ist eine Lehre für die Gegenwart! Laszlo Revesz

Der Internationalismus

Das Leninsche Prinzip des proletarischen und des sozialistischen Internationalismus erweist sich als echte Grundlage für die heutige These der beschränkten Souveränität sozialistischer Staaten.

Wie Lenin schrieb (Werke, Bd. 30, S. 268, russisch) ist das Kapital international, folglich muss auch die auf den Sturz des Kapitals ausgerichtete Bewegung internationalistisch organisiert sein. Der Internationalismus ist nach Lenin (1917) «die hingebungsvolle Arbeit im Dienste der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Lande, die Unterstützung (durch Propaganda, moralische und materielle Hilfe) einer solchen und nur einer solchen Linie in allen Ländern ohne Ausnahme».

Chacun a deux patries — l'URSS et la sienne

In der Periode der Komintern (1919—1943) hatte man die Grundsätze des proletarischen Internationalismus auch «kodifiziert» (in den Aufnahmebedingungen und den Statuten der Komintern, beide vom 2. Kongress, 1920). Danach bedeutet dieser Internationalismus die Pflicht der verschiedenen nationalen Parteien, den neuen sowjetischen Staat mit allen Mitteln zu unterstützen und die Pflicht der damaligen RSFSR, die internationale Bewegung zu unterstützen.

Wichtiger war jedoch die Verteidigung der Sowjetunion. Sogar im Programm der spanischen Kommunisten in den Jahren des Bürgerkrieges standen beide Motive nebeneinander: der Kampf um die Macht und die Verteidigung der Interessen der Sowjetunion. Der zweite Aspekt des proletarischen Internationalismus stiess auf verschiedene Widerstände seitens der nationalen Parteien; Lenin hat jedoch die Annahme des Prinzips rücksichtslos durchgedrängt. Dies war die sogenannte «bolschewisazija» (Bolschewisierung) der Mitgliederparteien. Die Kominternkongresse in den zwanziger Jahren prüften den Stand der Bolschewisierung ständig und kritisierten jene Parteien (Tschechoslowakei, Polen, Ungarn usw.), welche sich nach sowjetischem Muster nicht total gleichschalten lassen wollten. Schliesslich mussten sie auch nachgeben, da dem Führungsorgan der Komintern, dem Exekutivkomitee, das Recht eingeräumt wurde (im Sta-

tut von 1919), Einzelpersonen in den Mitgliederorganisationen eigenmächtig auszuschliessen und sogar ganze Organe abzulösen, wie dies auch ständig geschah (das ganze ungarische ZK wurde während 15 Jahren zweimal von Moskau eigenmächtig aufgelöst und ersetzt, das rumänische ZK ebenfalls öfters; 1938 wurde sogar die ganze KP Polens aufgelöst, ohne die Möglichkeit einer Berufung gegen den Beschluss des Exekutivkomitees).

Im KPdSU-Programm fallen die Beziehungen zu den sozialistischen Staaten unter die — Innenpolitik

Der Leninsche Internationalismus ist ein Klassenbegriff, er ist klassengebunden. Man unterscheidet vor allem zwischen einem proletarischen und einem sozialistischen Internationalismus, wobei der letztere die Beziehungen zwischen Moskau und den osteuropäischen Parteien zu regeln berufen ist, während der proletarische Internationalismus «die internationale Einheit des Proletariates im Kampf um die Liquidierung der kapitalistischen Sklaverei und den Aufbau des Kommunismus, das Beharren auf Freiheit, Unabhängigkeit und Gleichheit aller Völker, kleiner und grosser, Zusammenarbeit und Freundschaft mit diesen Völkern» bedeutet. (Grosse Sowjetenzyklopädie, II. Aufl.)

Im geltenden Programm der KPdSU wird diese Unterscheidung ganz offen gemacht: Die Zusammenarbeit mit der internationalen («revolutionären») Arbeiterklasse und mit den Moskau nicht direkt untergeordneten Parteien wird im ausserpolitischen Teil (Teil 1, Kapitel V), die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern und kommunistischen Parteien Osteuropas hingegen im innenpolitischen Teil (Teil 2, Kapitel IV und VI) erörtert. Der Leninsche Internationalismus wird dem Kosmopolitismus (bürgerlicher Internationalismus) gegenübergestellt, der den Zusammenschluss der Völker verhindert, eine andere Klassenbasis hat und die Diktatur der Bourgeoisie festigt. Es ist also Pflicht der Kommunisten, den proletarischen (und sozialistischen) Internationalismus zu fördern. Statut

der KPdSU, Art. 59/h) und gegen den Kosmopolitismus zu kämpfen (Programm der KPdSU, Teil 2, Kapitel V.)

Der proletarische Internationalismus diente also schon Lenin dazu, das sowjetrussische Modell des Sozialismus als Vorbild zu propagieren. Er stellte 1918 folgendes fest (Werke, Bd. 28, S. 270, russisch): «Der Bolschewismus ist als Vorbild der Taktik für alle geeignet.»

Von Lenin zu Breschnew: sowjetrussisches Modell obligatorisch

Breschnew hat die Idee des proletarischen und sozialistischen Internationalismus 1968, im Zusammenhang mit den tschechoslowakischen Ereignissen, «schöpferisch» weiterentwickelt. Um die erneute Besetzung der Tschechoslowakei zu rechtfertigen, erhob er die These von der gemeinsamen Verteidigung der sozialistischen Erregenschaften durch den sozialistischen Staatenblock in den Rang einer «objektiven Gesetzmässigkeit», die gleichzeitig als das wichtigste Inhaltselement des sozialistischen Internationalismus verkündet wurde. Danach ist die Sache des Sozialismus in einem sozialistischen Land nicht das Problem der betreffenden Partei oder des betreffenden Staates, sondern jenes der ganzen «sozialistischen Gemeinschaft». Darauf reagierte China sehr scharf. Heute die Tschechoslowakei, morgen eventuell China!

Die sowjetische politische Wissenschaft hat ebenfalls 1968 auch die Idee der «Bolschewisierung» wieder aufgegriffen und ex cathedra erklärt, die sowjetischen Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau hätten einen universalen Charakter. Sie seien bindend sowohl für die osteuropäischen Länder als auch für die künftigen Länder, welche den Sozialismus erst später einrichten werden. Auch diese Bolschewisierung wurde in den Rang einer objektiven Gesetzmässigkeit erhöht.

Einer der führenden Politologen der Sowjetunion, Ju. Franzew, schrieb in der «Prawda» (22.9.1968): «... unsere sowjetische Erfahrung enthält allgemeine Gesetzmässigkeiten, ohne welche der Aufbau des Sozialismus nicht möglich ist...» Etwas früher, am 14. August 1968, schrieb ein anderer namhafter sowjetischer Politologe, I. Polemow, ebenfalls in der «Prawda»: «Die brüderlichen Parteien haben sich auf der Grundlage der historischen Entwicklung davon überzeugt, dass das Vorwärtsschreiten auf dem Wege zum Sozialismus und Kommunismus erst dann möglich ist, wenn man sich streng und konsequent von den allgemeinen Gesetzmässigkeiten des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft leiten lässt...» Diese Gesetzmässigkeiten sind — wie er ausführte — der «sowjetische Weg zum Sozialismus und Kommunismus».

Der proletarisch-sozialistische Internationalismus beraubt also die jetzt schon sozialistischen und in Zukunft sozialistisch werdenden Staaten und deren Parteien des Rechtes sowohl auf die eigene Aussenpolitik als auch auf die eigene Innenpolitik. Sie müssen sogar geistig gleichgeschaltet werden, wie ebenfalls der sowjetische Gelehrte Konstantinow (Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR) in der «Prawda» in einem Grundsatzartikel ausführte (s. Prag 1968 — Analyse, Bern 1968, S. 21—23): «Der Leninismus entstand im vorrevolutionären Russland, als das Zentrum der weltrevolutionären Bewegung sich

nach Russland verlagerte. Er war aber zugleich die Verallgemeinerung der Kampferfahrung der Arbeiterklasse aller Länder. Er wird von den Kommunisten aller Länder als eine schöpferische Weiterentwicklung des Marxismus betrachtet, als Marxismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, als eine internationalistische Lehre, welche die einzig richtige wissenschaftliche Weiterentwicklung des Marxismus... darstellt... Die Kommunisten waren und sind auch heute der Meinung, dass der Leninismus keine russische, sondern eine internationale marxistische Lehre ist... Der Leninismus ist die theoretische Grundlage zur Lösung der komplizierten Fragen des revolutionären Kampfes und des Aufbaus der neuen Gesellschaft... Das ist der Grund, weshalb der Marxismus-Leninismus eine ewig lebende, nie veraltende Lehre ist... Ohne Leninismus kann es keinen modernen Marxismus geben.»

Die dialektische Souveränität

Eine Anzahl unklarer dialektischer Begriffe der allgemeinen Gesetzmässigkeit und der verbindlichen Erfahrung bilden also den Inhalt des sozialistischen Internationalismus, dessen Verletzung in irgendeinem Land der sozialistischen Ge-

meinschaft zur gemeinsamen Sache der ganzen Gemeinschaft wird.

Unabhängigkeit und Souveränität einer KP und eines Landes hören also in dem Moment schlagartig auf, als die KP die Macht ergreift. Die Souveränität dieser Parteien und Staaten wird — im Sinne des sowjetischen Parteiprogrammes — zu einer «internen Angelegenheit». In diesem Sinne protestiert Moskau gegen eine «abstrakt aufgefasste» Souveränität, ohne Rücksicht auf den Klasseninhalt des Staates. Während also die Souveränität eines ausserhalb des sozialistischen Weltsystems stehenden Staates zwangsläufig respektiert werden muss, wird sie infolge des gemeinsamen Klasseninhaltes im «sozialistischen Lager» aufgehoben. Im sozialistischen Lager wird die «internationale Diktatur» praktiziert (ohne erklärt zu haben, über welche Klasse, wie dies vom Marxismus verlangt wird), verbunden mit der gemeinsamen Souveränität, welche praktisch die Abschaffung der Souveränität für die schwächeren Glieder bedeutet.

Lenin lieferte also durch den Grundsatz des proletarisch-sozialistischen Internationalismus das theoretische Instrument für Moskau, sich andere Parteien und Staaten rücksichtslos zu unterstellen und seine Machtpositionen jederzeit durch Gewalt zu verteidigen. Laszlo Revesz

Das Selbstbestimmungsrecht

Die sogenannte «Leninsche Nationalitätenpolitik» ist eines der häufigsten Schlagworte im Vokabular seiner Erben. Seine Normen sollen die Rechte von Völkern und ethnischen Minderheiten im Rahmen von Nationen oder übergeordneten internationalen Strukturen definieren. Es erweist sich, dass Lenin grundsätzlich das Selbstbestimmungsrecht nur als Etappe zum sozialistischen Einheitsstaat anerkannte.

Die Frage nach dem Verhältnis der sozialistischen Revolution zur Nationalitätenfrage bzw. zum nationalen Selbstbestimmungsrecht wurde schon im Jahre 1896 auf dem Londoner Kongress der Sozialistischen Internationale aufgeworfen. In seiner Resolution hiess es unter anderem: «Der Kongress unterstützt das volle Recht auf Selbstbestimmung aller Nationen und drückt den Arbeitern jedes Landes, die heute unter dem Joch militärischen, nationalen oder anderen Despotismus leiden, seine Sympathie aus... Er ruft die Arbeiter dieser Länder auf, in die Reihen der klassenbewussten Arbeiter der ganzen Welt einzutreten, um zu kämpfen... für die Ziele der internationalen Sozialdemokratie.»

Die Frage des Verhältnisses zu nationalen Bewegungen wurde bald nach Gründung der sozialistischen Arbeiterbewegung aufgeworfen. Schon Marx und Engels hatten sich mit diesem Problem befasst, aber sie hatten keine abgeschlossene, systematische Abhandlung darüber hinterlassen. Es blieb daher ihren Nachfolgern überlassen, diese heikle Frage im Sinne der sozialistischen Ideen zu lösen.

Auch der 1. Kongress der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAPR) 1898 in Minsk verabschiedete (in Lenins Abwesenheit) eine Resolution, die das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung anerkannte, wobei unter Selbstbestimmung der Nationen ihre Lostrennung von fremden Nationalgemeinschaften, die Bildung eines selbständigen Nationalstaates verstanden wurde. So war dieser wichtige Grundsatz bereits in der allerersten Resolution der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei enthalten.

Nach dem Parteikongress wurde der Entwurf des Parteiprogramms ausgearbeitet, in den der Grundsatz der nationalen Selbstbestimmung im Artikel 7 auch mit Lenins Billigung aufgenommen wurde.

Lenins erste Aeussuerung: «Nationale Unabhängigkeit ist nur bedingt anzuerkennen»

Lenin schrieb 1897 eine Abhandlung «Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten». Sie ist die erste seiner Schriften, in denen er seine Ansichten über die Nationalitätenfrage formulierte. Es ist bedeutsam, dass er schon in dieser frühen Arbeit die Unterdrückung der nationalen Minderheiten innerhalb des Gesamtrahmens der Revolution sah und keineswegs als vordringliches oder auch nur als unabhängiges Problem.

Auch in seinen weiteren Schriften zeigt sich, dass Lenin das Selbstbestimmungsrecht nur mit Vorbehalt anerkennt. In seiner Schrift «Die nationale Frage in unserem Programm» (1903) führt er diesbezüglich aus:

«Die Sozialdemokraten werden immer jeden Versuch bekämpfen, die nationale Selbstbestimmung von aussen her durch Gewaltmassnahmen oder Ungerechtigkeit zu beeinflussen. Doch verpflichtet uns unsere reservierte Anerkennung des Kampfes um freie Selbstbestimmung in keiner Weise, jedes Verlangen nach nationaler Selbstbestimmung auch zu unterstützen... Nur in besonderen Ausnahmefällen können wir Forderungen, die auf Errichtung eines neuen Klassenstaates hinauslaufen, fördern und aktiv unterstützen...»